

Steiner

Ueber die Beziehung des Menschen

zu der ihn umgebenden Welt.

V o r t r a g

von

D r . R u d o l f S t e i n e r ,

gehalten am 1. Dez. 1907 in Nürnberg.

- - -

Meine lieben Freunde!

Heute werde ich zu Ihnen sprechen über mannigfaltige und verschiedene Dinge, durch die ja leicht eine Art von Band zu ziehen sein wird, für die Sie selbst leicht eine gewisse Zusammengehörigkeit finden werden.

Ich möchte vor allen Dingen einmal einige Worte an Sie richten, über die Beziehung der Menschen zu der uns umgebenden Welt, über die Empfindungen und die Gefühle des Menschen zur Welt und wie diese sich vertiefen können, aus der theosophischen Weltanschauung heraus. Dadurch möchte ich vor allen Dingen die Empfindung hervorrufen, dass es nicht dasselbe ist die Welt anschauen als ein Mensch mit der gewöhnlichen, heutigen Durchschnittsbildung und Durchschnittsweltanschauung und die Welt anschauen als Theosoph.

Wir müssen uns, wenn wir die Theosophie erheben wollen von dem als was sie viele kennen: von einer Theorie, von einer Summe von Lehren, wenn wir sie von da erheben wollen, zu etwas, was Seele hat, was die Seele erfüllt, was alle unsere Empfindungen und Gefühle läutert und veredelt, wenn wir sie zu einem Lebensinhalt erheben wollen, dann müssen wir das, was wir durch sie erfahren haben erleben können, es wirklich auch sozusagen für unser alltägliches Leben anwenden können. Wir haben dann erst die Theosophie in der richtigen Weise in uns aufgenommen, wenn wir als Theosophen verstehen z.B. eine Pflanze, oder ein Feld, oder ein Tier anders anzuschauen, anders zu empfinden, als wie sie anzuschauen, zu empfinden im Stande sind bevor wir Theosophen geworden sind. Und wir werden uns in das vertiefen können, was damit gemeint ist, wenn wir uns vertiefen in das Wesen dessen, was man Selbstbewusstsein nennt.

Das Selbstbewusstsein beim Menschen kennen Sie alle. Sie wissen, dass wir im Menschen unterscheiden die 4 Glieder: physischer Leib, Aetherleib, Astralleib und Ich, und dass dadurch, dass der Mensch sich dieses Ichs bewusst wird, das entsteht, was wir Selbstbewusstsein nennen. Dieses hat also nicht bloss die Möglichkeit, von der Welt umher zu wissen, sondern auch von sich selbst, - zu wissen, dass wir eine Wesenheit sind, selbständiger Art. Wenn Sie den Gedanken wirklich ausdenken, so können Sie darauf kommen, wie Sie beim Menschen selbst dieses Selbstbewusstsein auffassen sollen. - Es entsteht nun die Frage: Wie ist dies nun beim Tier, bei der Pflanze, beim Mineral? Können wir in einem gewissen Sinne bei Tier, Pflanze, Mineral von Selbstbewusstsein sprechen? Die Menschen, die einfach sagen: warum sollte nicht auch jeder Stein in demselben Sinne ein

"Ich" haben, wie der Mensch, nur dass der Mensch ein solches wahrnimmt, - die sprechen ohne Kenntnis der Sache. Denn auf dem, was wir den physischen Plan nennen, hat nur der Mensch Selbstbewusstsein, ein Ich, - nicht das Tier, nicht die Pflanze, nicht das Mineral. Dadurch unterscheidet sich der Mensch vom Tier und Pflanze und Mineral, dass er dieses Ich hier auf dem physischen Plan, in der gewöhnlichen Welt hat. Nun müssen Sie die Worte, die ich jetzt spreche, nicht so nehmen, dass Sie gleich wieder mit einem "entweder, oder" darüber denken. Sie müssen sich klar bewusst sein, dass gewisse ^{höhere} Tiere, namentlich solche, die mit dem Menschen viel zusammenleben, wie die Haustiere, eine Art von Selbstbewusstsein haben, das schon dem des niedrigen, wilden Menschen heute in einer gewissen Weise gleichkommt. Ueberall sind Gradunterschiede; wir sprechen nicht von Uebergängen, sondern von den Hauptsachen, wie es sozusagen in mittleren Zuständen ist. Da finden wir beim Tier im allgemeinen hier auf dem physischen Plan das Selbstbewusstsein nicht. Wie ist nun das Selbstbewusstsein des Tieres? Sie erheben sich leicht dazu, wenn Sie sich fragen: Wo ist das Selbstbewusstsein jedes meiner Finger? Da müssen Sie sich sagen: Ihr eigenes Bewusstsein ist das Selbstbewusstsein Ihres Fingers. Es ist nicht denkbar ohne Ihr gemeinsames Bewusstsein, in Ihrem Ich haben Ihre zehn Finger ihr gemeinsames Bewusstsein, ihr gemeinschaftliches Ich. Ebenso Ihre anderen Glieder, das ist Ihr Selbstbewusstsein.

Uebertragen Sie in gewisser Beziehung diesen Begriff auf den Begriff einer tierischen Art. Da müssen Sie sich sagen, alles, was im Tierreich ähnlich gestaltet ist, alle Löwen, Bären, Frösche, Fische die ähnlich gestaltet sind, diese zusammengehörigen Löwen

verhalten sich wirklich wie Ihre zehn Finger. Die Entfernung tut dabei nichts. Wenn man die einzelnen Finger nach ihrem Ich fragte, dann müssten sie sagen: Das ist das Ich, das Sie haben. So müssten, wenn Sie einen Löwen fragten in einer Menagerie und einen anderen in Afrika etc. alle hinweisen auf das gemeinschaftliche Art-Ich, auf das Gattungs-Ich, das Gruppen-Ich. Alle ähnlich gestalteten Tiere haben ein gemeinschaftliches Ich. Dadurch unterscheidet sich der Mensch vom Tier, dass jeder Mensch für sich ein Ich hat, das Tier aber ein Art-Ich, ein Gruppen-Ich. Diese Iche der Tiere können Sie nicht finden in unserer physischen Welt, sondern diese Iche sind da vorhanden, wo wir vom Astral-Plan reden. Für alle Löwen finden Sie dort eine einzige Wesenheit. Geradeso, wie Sie hier auf dem physischen Plan ^{einem} Menschen begegnen können, der Ihnen eine abgeschlossene Wesenheit innerhalb seiner Haut zeigt, so können Sie, wenn Sie hellsehend wären, auf dem astralen Plan Wesenheiten begegnen, dem Löwen-Ich, dem Bären-Ich als abgeschlossene Wesenheiten, wie hier dem Menschen. Das sind dort ganz intelligente Wesen, die hinter dem Menschen zurückstehen. Der einzelne Löwe steht hinter ihm zurück, sein Ich aber ist eine ganze hohe Wesenheit, und hat mit einer durchdringenden Weisheit die ganze Aufgabe der Löwen hier auf Erden zu erfassen und durchzuführen. Also sehr intelligente Wesen sind diese Tier-Iche.

Wenn Sie nun diese Wesenheiten, die die sämtlichen Iche der Tiere ausmachen, als Seher verfolgen könnten, so würden Sie sehen, dass diese Wesenheiten in einer merkwürdigen Tätigkeit sind. Was die Tiere als Aufgabe haben, wird verwaltet, regiert von diesen Wesenheiten, die wir die Tier-Iche nennen. Diese Tier-Iche umgeben

die Erde fortwährend. Als Beispiel will ich Ihnen unter vielen dieser Dinge eine Aufgabe dieser Tier-Iche nennen. Wenn Sie eine Erscheinung, die sehr, sehr bekannt ist, und über die sehr viel nachgedacht wird, den Vogelflug verfolgen, so finden Sie, dass die Vögel, die in nördlichen Gegenden leben, sich im Herbst sammeln. Sie fliegen von den nordöstlichen Gegenden gegen die südwestlichen, dann gegen Süden. Im Frühling sammeln sie sich wieder und ziehen in umgekehrter Weise nach Norden. Dasjenige, was diesen Zügen zu Grunde liegt, ist im Wesentlichen das Brüten, das Jungebekommen etc. Der Frühlingszug ist eine Art Hochzeitsflug. Die Regelmässigkeit, die darin liegt, wird von den Gruppenseelen besorgt. Die ordnen alles an.- Und Sie können im Vogelflug die Linien verfolgen - die eine Vogelart fliegt so; die eine niedrig am Boden hin, die andere hoch in den Lüften, überall werden Sie eine tiefe Weisheit drinnen finden. Man sagt: Alles, was Tierseelen sind, alles das umkreist unseren Planeten, umkreist die Erde. Das ist ein Beispiel, wie im Vogelflug die Weisheit der Gruppenseelen wirkt.

Wie ist die Sache nun bei den Pflanzen? Die haben nur einen physischen Leib, einen Aetherleib; sie haben ^{für} sich keinen selbstständigen Astralleib und kein selbständiges Ich hier auf dem physischen Plan. Nun, wenn Sie sich selbst während Ihrer nachtschlafenden Zeit beobachten könnten, könnten Sie sehen, wie im Bette liegen, physischer und Aetherleib. Was im Bette liegt, hat den Wert einer Pflanze, daraus besteht die Pflanze fortwährend. Dasjenige, was während des Tages, während Ihres Wachzustandes in Ihnen wohnt, in Ihrem physischen Leib mit drinnen steckt, das ist in der Nacht ausserhalb Ihres physischen und Aetherleibes. Bei der Pflanze ist das, was Sie

in der Nacht herausheben, immer herausen. Es ist dieses Herausgehen noch mit etwas anderem verknüpft. Nehmen wir an, Sie würden hier alle einschlafen, was ja nicht gerade wünschenswert ist, so würden alle Ihre Iche und Astralleiber herausen liegen. Dieselben würden nicht so abgesondert sein können, wie sie jetzt abgesondert von einander sind im physischen Leibe. Sie vermischten sich mehr, bildeten eine mehr einheitliche Masse, wie wenn sie in einander wohnen würden. Sie lösten sich in gewisser Weise auf in einem gemeinsamen Astralleibe der Erde, und holten sich aus diesem gemeinsamen Astralleibe der Erde, der vermischt ist, mit ^{dem} der Sonne, Kraft, um die Ermüdung fortzuschaffen. So ist es bei der Pflanze fortwährend. - Was Sie in der Pflanze vor sich sehen, ist physischer und Aetherleib. Aber die Pflanze hat ausser sich den Astralleib. Die ganze Erde hat einen gemeinschaftlichen astralen Leib und der ist der astralische Leib der Pflanzen. Und die Erde hat ein gemeinschaftliches Ich und das ist das Ich der Pflanzen, so dass Sie das Ich der Pflanzen suchen müssen im gemeinschaftlichen Ich der ganzen Erde. - Und jetzt erscheinen Ihnen alle Pflanzen auf der Erde, wie Ihnen Ihre Fingerglieder erscheinen. Die ganze Erde ist ein Organismus, die Pflanzen sind im buchstäblichen Sinne ihre Glieder und gehören mit ihr zu gemeinschaftlichem Bewusstsein zusammen. Und dasjenige, was daraus folgt, ist buchstäblich wahr. Wenn man Sie verletzt, wenn man in Ihr Fleisch schneidet, empfinden Sie Schmerz. In ähnlicher Weise kann unter gewissen Verhältnissen die ganze Erde Schmerz fühlen. Aber nicht kann die Erde Schmerz fühlen, wenn Sie z.B. eine Pflanze oder eine Blüte abschneiden. Das würde der Erde keinen Schmerz machen. Das, was der Erde Schmerz macht, ist zu verstehen, wenn Sie

eines wissen: Sie müssen sich die ganze Erde vorstellen wie einen einheitlichen Organismus und alle Pflanzen als Glieder dieses gemeinschaftlichen Organismus. Nun verhält sich all das, was über der Erde ist an den Pflanzen zu der Pflanze ungefähr so, wie sich die Milch zum Menschen und Tier verhält. Wenn am Tiere, ander Kuh das Kalb saugt, so bedeutet das für die Kuh ein gewisses Wohlgefühl. Dieses selbe Gefühl hat die ganze Erde, wenn Sie eine Blüte oder Pflanze abschneiden. Denn das, was die Erde der Sonne zuschickt, was sie her austreibt, ist in anderer Form dasselbe, was in der Milch lebt. Reissen Sie bher eine Pflanze mit der Wurzel heraus, so ist das genau so, wie wenn Sie ein Glied des Menschen herausrissen, oder ihn ins Fleisch schneiden. Das ist etwas ganz anderes, was unsere Erde empfindet, wenn man eine Pflanze, die noch fest in der Erde wurzelt, abschneidet, ja empfindet die Erde ein Wohlgefühl, und etwas ganz anderes, wenn man eine Pflanze mit der Wurzel herausreisst. Nicht moralisch sollen Sie das beurteilen, sondern so, wie die Tatsachen liegen, und so liegen sie.

Nun versuchen Sie, solch eine Wahrheit nicht bloss zu denken, sondern zu empfinden. Sehen Sie, man empfindet sie so! Wenn man im Herbste draussen geht, und sieht den Landmann mit der Sense das Getreide wegmähen, so empfindet der, der weiss um was es sich handelt, im astralischen Leibe der Erde, mit dem Wegmähen des Getreides etwas, wie über die Erde hinziehende Gefühle, wie von Wollust, - von Freude. In der That ist es für die ganze Erde ein Gefühl von Freude, wenn der Schnitter das Getreide^{bei} der Ernte wegschneidet. So empfindet man, wenn man weiss, um was es sich handelt, in der tierischen Gruppenseele, in der pflanzlichen Erdenseele, im Gruppen-

Ich, im Erden-Ich. So empfindet man in der hinziehenden Vogelschar die Weisheit, die weise Einrichtung der astralischen Wesenheiten, die diese Einrichtungen treffen. Man fühlt auch die Luft ziehen, den Wind der Weisheit. Und man weiss, ^{wenn} dass es bei der Pflanze um die Erdenseele sich handelt, so fühlt man in allem, was mit der Pflanze geschieht, Empfindung, Gefühl. Weltengeist sagt man, empfindet man im Umkreis der Erde, wenn man auf das Tier-Ich achtet, Weltenseele, das Gefühl der Natur, wenn man auf das Pflanzen-Ich achtet.

Und so ist es tatsächlich, dass, wenn wir die Lehren der Theosophie nicht bloss theoretisch betrachten, sondern wenn sie ~~und~~ das Ganze unserer Seele erfüllen, dass ^{dann} wir jenen Gott, der immer durch die Natur sieht, empfinden. Und wenn es doch gesagt werden muss, nicht wahr? dass, wenn der Mensch dem Menschen gegenübersteht, da weiss er, dass in der Brust ein fühlendes Herz schlägt, dass ähnliche Gefühle innerhalb des andern Haut stecken wie in der eigenen, dass er nicht nur nachdenkt über den anderen, sondern auch fühlt mit ihm. So lernen wir allmählich etwas empfinden, wie den Pulsschlag, das warme Fühlen der Natur. Ein lebendiges Wissen nach Geist und Seele wird uns die Natur. Nun stellen wir uns vor, was das heisst, so sich die Natur vergeistigen aus der Lehre heraus, ~~dann~~ haben wir es, wie wenn wir uns durch die Theosophie in ganz anderer Weise zu verhalten lernen zu allem, wie unsere Empfindungen geläutert und veredelt werden. Wie gleichgültig ist es dem gewöhnlichen Menschen, ob die Sense hinget und die Saat abschneidet! Und wie ist es dem Theosophen, der nachfolgt mit seinem Herzen der hinschneidenden Sense und der weiss, dass da, wo die Sense hinrührt,

ein lebendes Wesen darunter ist, dass der Astralleib der Erde Lust empfindet. So wird uns nach und nach wirklich die Natur belebt. Da heisst es, übergehen lassen scheinbar abstrakte Lehren in lebendiges Fühlen und Empfinden. Im allertäglichsten Leben verändert sich jeder Schritt, wenn man so die Lehre zum Gefühl werden lässt, Und jetzt wollen wir uns einmal, nachdem wir dies verstanden haben, ich möchte sagen aufschwingen, zu etwas anderem, was wir schon von anderer Seite vielleicht berührt haben, was uns in neuem Lichte erscheinen wird. Sie richten Ihre Augen zum Mond, zur Sonne hinauf. Sie haben jetzt gesehen, wie man aus der theosophischen Weisheit heraus das Gefühl anfachen kann, dass wir lernen, mit der Umgebung fühlen. So erstreckt sich das auch bis zum toten Gegenstand, bis zum Stein.

Es ist sehr eigentümlich, wie man da manche Dinge in unserer Umgebung anders beurteilen lernen kann, nur stellt sich der Mensch die Dinge oft verkehrt vor. Wir denken uns, wir gehen hinaus als Wissende, wir wollen sehen, was da geschieht, wenn draussen etwas vorgeht. Wir nähern uns dem Steinbruch, die Arbeiter hämmern und schlagen den Stein heraus. Da kommen wir zu dem Stein-Ich. Das ist nun nicht mehr verbunden bloss mit unserem Erdenplaneten, sondern der Stein ist verbunden mit unserem ganzen Planetensystem. Der Stein hat da seinen Mittelpunkt, wo das Planetensystem ihn hat. Auch der Stein hat seine Empfindung. Aber Sie könnten leicht glauben, wenn Sie einen Stein zerschlagen, zerstören, so bedeutet das ein Wohlgefühl. Unendliches Wohlgefühl sehen Sie herauspulsieren aus dem Steinbruch beim Arbeiten der Männer. Zum Zusammenfügen der Steine gehört dafür Schmerz. Es ist interessant, das zu wissen. Die Erde war ein glutflüssiger Gegenstand, darin könnten Sie nicht le-

ben. Sie hat sich abkühlen müssen. In der Glut war alles aufgelöst, das musste sich zusammenfügen. Das machte Schmerz, das Trennen macht Freude, Lust. Die ganze leblose Natur hat Leid, damit Sie Wohnplätze für sich bauen können. Sie seufzet für den, der sie durchschauen kann, sie seufzet. Sie wird wiederum aufgelöst werden in ihre Elemente. Das der Mensch seine Entwicklung hat durchmachen können, musste diese leblose Natur unter Schmerzen zusammengefügt werden. Wenn der Mensch sich vergeistigt haben wird, dass er die feste Erde als Grundlage nicht mehr braucht, wird die Erde mit ihm erlöst sein. Danach sehnt sich die leblose Natur. Es ist wahr, was Paulus sagt: Alle Kreatur seufzet und leidet unter Schmerzen, d.h. die Annäherung an jenen vergeistigten Zustand des Menschen. Man kann sogar bemerken, dass Kinder, die dadurch, dass sie noch anders konstruiert sind als die Erwachsenen, gewisse Empfindungen für das Astrale haben, noch etwas fühlen von dem, was ein lebloses Ding empfindet, wenn es zerstört wird. Nicht immer, (es geschieht oft aus Ungezogenheit) aber oft ^{ist} dies ein Grund bei Kindern, dass Sie Mitgefühl haben und die Dinge zerstören. Es geschieht nicht immer bloss aus Ungezogenheit, das kann man sogar sehen. Die Dinge haben manchmal ein ganz ganz anderes Gesicht vom geistigen Standpunkt aus. So sehen Sie, dass sich die ganze Erde durchseelt, durchgeistigt, mit Gefühlen durchdrängt. Das ist das Wunderleben, dass uns die Theosophie hineinführt in die lebendige Natur. Jetzt werden Sie leicht verstehen können, dass derjenige, der ~~er~~ als Okkultist hineinsieht, die Dinge, auch die Sonne und den Mond sich ebenso durchseelt, durchgeistigt denken muss, wie den Menschen.

Es ist wirklich so: Was wir sehen von der Sonne, wenn wir mit dem physischen Auge hinsehen, verhält sich zum Ganzen der Sonne

ebenso, wie das Sichtbare vom Menschen zum Ganzen des Menschen. Der Sonnenleib ist der Leib des Sonnengeistes, und der Mondleib ist der Leib des Mondgeistes. Und Sonne, Mond und Erde gehören in geistiger Beziehung auch zusammen, und zwar ist die Sache sehr kompliziert. Es sind mit der Sonne eine ganze Reihe von geistigen Wesenheiten vereinigt, die in der Sonne ihren Leib haben, nicht bloss eine geistige Wesenheit. Wenn also der Okkultist in die Sonne sieht und die Sonnenstrahlen sieht, dann ist das nicht bloss eine physische Erscheinung für ihn, sondern noch etwas anderes. Das, was er sieht, davon können Sie sich eine Vorstellung machen, wenn Sie sehen etwa eine weibliche Persönlichkeit auf der Strasse, die die Hand erhebt mit der Bewegung des Gebens gegen ein Kind. Da sehen Sie die Handbewegung und vielleicht ein Geldstück fallen auf die Hand des Kindes. Das ist aber nur das Physische. Würden Sie hineinschauen können in das, was hier der Ausdruck ist, dann würden Sie sehen das Mitleid, würden Sie sehen, wie dieses die Ursache der Bewegung der Hand ist. Auch beim Kinde. Sie würden den äusseren Vorgang sehen, und verfolgen können als Ausdruck von einem geistigen Vorgange, vielleicht als den Ausdruck der Dankbarkeit. Der bloss mit dem physischen Auge die Sonnenstrahlen Empfangende verhält sich zu dem geistig Sehenden wie der, der nur auf die physische Bewegung der Frau oder des Kindes sieht, sich zu dem verhält, der auch die inneren Vorgänge beobachtet. Wer mit dem okkultistisch geschulten Auge die Vorgänge der Sonnenstrahlen zu uns kommen sieht, der sieht, wie geistige Wesenheiten in der Sonne in Gefühlen überfließen und wie diese Gefühle zur Tat werden. Und ihre Tat ist es, was sie nieder senden in den Sonnenstrahlen. Und wenn Sie den Astralleib der Erde

beobachten, dann sehen Sie etwas wie Dankbarkeit der ganzen Pflanzenseele, die empfängt die Sonnenstrahlen. Und ein ganzer Jahreslauf! Wenn sich die Pflanzen öffnen, so ist das ein seelischer Herzensausdruck für innere seelische Vorgänge der Erde wie für das, was die schöpferisch gebenden Geister der Sonne empfinden. Nun besteht ein gewisser Gegensatz, der nicht wie Opposition aufzufassen ist, zwischen den geistigen Wesenheiten in der Sonne und denen im Monde. Erde, Sonne und Mond gehören zusammen, in einer urfernen Vergangenheit, da waren sie ein Körper. Und in urferner Vergangenheit hat sich die Sonne herausgelöst aus der Erde, d.h. aus der Vereinigung von heutiger Erde und heutigem Mond. Warum ist das geschehen? Wir können die verschiedensten Gründe anführen. Aber wir wollen heute von den vielen Gründen nur einen anführen. Damals, als die Sonne sich herauslöste aus der Erde, da gingen mit der Sonne all die Wesen mit, welche höhere Naturen waren, als das, was zurückblieb. Denn die Sonne kann der Schauplatz sein viel höherer geistiger Wesenheiten, als der Mensch ist. Wesenheiten, die weit, weit über den Menschen stehen, gingen als Sonnegeister mit, und ihr Schauplatz wurde die Sonne, so dass, wenn wir mit dem okkultistisch geschulten Auge in die Sonne sehen, wir dann die physische Sonne als Leib, als Schauplatz und Wohnplatz erhabener Geister, der Sonnegeister, sehen, die eine Weile konnten ihre Entwicklung auf demselben Körper fortsetzen, auf dem wir heute auch leben, die sich aber trennen mussten, weil sie die feinsten Stoffe herausnahmen, um ihre Entwicklung in entsprechender Weise fortzusetzen. Einer trennte sich los von diesen Sonnegeistern, der eine besondere Aufgabe erhielt. Er blieb noch mit der Erde verbunden. Und später ging auch der Mond heraus. Die

Erde wurde selbständig und dieser eine, der sozusagen Sonnengeist war aber zunächst eine vorläufige Aufgabe bekommen hatte, nicht von der Sonne aus, dieser eine Geist ist Jahve oder Jehova als kosmische Intelligenz. Diese eine Individualität ging mit dem Monde, so dass, als die Erde losgespalten war, wir in der Sonne haben eine Art von hohem Sonnengeistern und im Monde Jehova. Mit dem Licht, das von Sonne und Mond kommt, strahlen auch zu gleicher Zeit die Seelen- und Geisteskräfte dieser Wesenheiten auf die Erde. Und der Mensch hätte sich nicht entwickeln können, so wie er sich entwickelt hat unter dem Einfluss nur einer dieser Wesenheiten. Das musste so geschehen, wie es geschehen ist. Hätte die Erde nicht den Mond, sondern bloss die Sonne, dann würde der Mensch in ungeheurer rascher Folge sich immer verwandelt, sich sehr rasch entwickelt haben. Das konnte ihm nicht zukommen. Er hätte sich überhastet, sich übersprungen. In der Sonne sind die besten Kräfte vereinigt, die zur Entwicklung des Menschen gehören. Das schnelle Tempo durfte nicht eingeschlagen werden. Daher wurde Jehova abgespaltet, so dass der ganze Entwicklungsgang des Menschen dadurch verzögert wird. So wirken Sonne und Mondkräfte zusammen, und bringen das richtige Mittlere in der Entwicklung hervor. Hätten bloss die Mondenkräfte eingewirkt, so wäre der Mensch verdorrt. Statt lebendige Menschen hätte es nur verdorrte, leblose Naturen, bloss Formwesen gegeben. Wenn Sie in einem Museum unter Statuen gehen, so haben Sie ein Bild von dem, was der Mond gemacht hätte aus Ihnen selbst: seelenlose Formwesen, von grosser Schönheit zwar, aber doch seelenlos. In diese Formen, in diese Erstarrung bringen die Sonnenkräfte Leben und Bewegung hinein. Mit den Sonnenkräften allein würde sich der Mensch

zu rasch vergeistigt haben. So weise ist der Gang unserer Erdenentwicklung eingerichtet. Deshalb mussten Sonne und Mond mit ihren Kräften und Wesenheiten sich von der Erde abspalten. Wenn nun ein Mensch, der hellsehend ist, die Erdenentwicklung von einem anderen Planeten aus verfolgt haben würde, wenn er hätte zuschauen können, wie die Erde sich entfaltet hat, so würde er ein sonderbares Schauspiel gesehen haben. Wir setzen die Hypothese, dass jemand von einem fernen Himmelskörper aus unsere Erdenentwicklung verfolgen würde. Er sähe nicht nur den physischen Erdenleib, sondern auch den astralischen Leib der Erde, würde er diesen astralischen Leib der Erde beobachten, so würde er sehen, wie er alle möglichen Lichterscheinungen zeigt. Das würde er verfolgen durch Jahrtausende. Da tritt ein Zeitpunkt ein, wo dieser Astralleib sich ganz ~~merk~~ ändert, wo er neue Farben, ganz neue Vorgänge zeigt. Es gibt einen solchen festen Abschnitt in der Erdenentwicklung und zwar wenn wir die Erde betrachten als Organismus. Vorher zeigt uns der Astralleib bestimmte Farben und nachher zeigt er uns bestimmte Farben, diese zwei Zeitläufe sind in allem des Astralleibes verschieden. Und wenn der Betreffende nachforschen würde, was das für ein Zeitpunkt war, wo der Astralleib der Erde diese radikale Veränderung gefunden hat, dann würde er finden, dass dieser Zeitpunkt der war, wo Christus auf Golgatha gestorben ist. Als das Blut aus den Wunden des Christus Jesus floss, veränderte sich der ganze Astralleib der Erde. Das ist das kosmische Mysterium von der Bedeutung des Todes Christi. Das darf man nicht bloss mit dem Verstand ermessen. Keine okkulte Schulung wäre hoch genug, dies Ereignis in seiner vollen Bedeutung durchempfinden zu lassen.- Das ist geschehen, das Ausfliessen des Blutes aus den Wunden

des Christus Jesus am Kreuze, was ist denn nun geschehen in unserem Weltensystem in diesem Zeitpunkte? Wodurch hat sich der Astralleib der Erde verändert? Dadurch, dass von diesem Zeitpunkt an einer der Sonnengeister seinen Astralleib mit dem der Erde vereinigt hat. Wir sagten auch, unter den Sonnengeistern haben wir mehrere, 6 an der Zahl. Der eine, den wir als den Christusgeist bezeichnen, der hat seinen astralischen Leib in dem Moment in dem das Blut aus den Wunden des physischen Leibes floss, mit dem der Erde vereinigt. Seit jenem Zeitpunkt hat die Erde eine wesentliche Veränderung erfahren, weil die Erde seit jenem Zeitpunkt mit dem Leib des Christus eingeworden ist. Heruntergestiegen aus Himmelshöhen ist das Christusprinzip, gelebt hat es im Sonnenleibe bis zum Kreuzestode des Christus Jesus. Im Tode vereinigte es sich mit dem Erdenleibe. Seit jener Zeit ist die Erde als planetarischer Leib der Leib des Christus. Er ist vereinigt seit jener Zeit mit der Erde. Und wir verstehen jetzt in einem tieferen Sinn, was es heisst "Der mein Brot isset, der tritt mich mit Füßen." Und das Abendmahl selber, welche unendliche Vertiefung erfährt es, wenn wir verstehen, dass der Erdenleib der Leib des Christus ist. Was ist das Brot, das aus den Getreidekörnern gebacken wird? Wie muss der Geist der Erde zu diesem Brot sprechen? "Dies ist mein Leib". Das muss man wörtlich nehmen. Wie muss der Geist der Erde zu den Kräften der Pflanzen sprechen? Wie muss er, nachdem er sich vereinigt hat mit dem Erden-Ich zu den Säften, die in den Pflanzen strömen, sprechen? "Das ist mein Blut". So wie das Blut durch Ihre Adern rinnt, in ihrem Leib, so rinnt im Christusleib, im Erdenleib, wörtlich das Blut in den Pflanzensäften. Und wer möchte sagen, dass dadurch so etwas, wie das Abendmahl nicht eine unendliche Vertiefung erfährt? Was empfindet man, wenn man emp-

findet wie der astralische Leib des Christus sich mit dem der Erde vereinigt und man gewahr wird in diesem Augenblicke die Aussprüche, die soeben angeführt wurden? Was empfindet der Mensch, wenn er sich ganz hineinlebt? Wie tief wird ihm so etwas, wie das Mysterium vom Abendmahl. So lernen wir insbesondere durch eine okkulte Betrachtung dieser Vorgänge alles Leben um uns herum anders aufzufassen. Wir lernen die religiösen Urkunden wörtlich zu verstehen. Und wir werden uns klar darüber, dass wenn wir das lernen, alle ausserlichen Deutungen der religiösen Urkunden verschwinden müssen. Denn die religiösen Urkunden sind aus den tiefsten Tatsachen heraus geschrieben und geben diese wieder. Nichts werden Sie finden in den authentischen Urkunden, was nicht stimmt mit so grossen Wahrheiten wie des Zusammenfließen des Christusgeistes mit der Erde, als das Blut auf Golgatha floss. Und wie unendlich wird das Empfindungsleben vertieft, wenn man in dieses Geheimnis hineinschaut! Das ist der Beruf der Theosophie, dahin zu wirken, dass der Mensch wiederum neu neu lernt jene Empfindungen und Gefühle in der Seele aufleben zu lassen, die in den Vorfahren lebten, wirklich lebten. Denn so wie wir es jetzt vor die Seele zu zaubern versuchten durch die theosophischen Lehren, was die Seele empfinden kann, so war es in alten Zeiten, wo die ersten Christen so empfanden. Sie empfanden so tief! Noch lange empfangen sie so tief, bis der Materialismus mit seinem Verstandesurteilen kam. Da zogen sich sozusagen die Geister zurück, denn nichts wirkt so auf die geistigen Wesenheiten, wie der Verstand; ^{Der Verstand} wenn er die Dinge zerzaust, in seine kaustische Kritik einfasst, er bringt die geistigen Wesenheiten auch in der menschlichen Seele zum Fliehen. Der Mythos von den Heinzelmännchen hat seine tiefe Bedeutung.

Sie waren da, als noch nicht das Licht des Verstandes leuchtete. Dieses Licht vercheucht die Heinzelmännchen. Jene Gefühle waren da, als noch nicht der kritische Verstand die menschliche Seele durchdrungen hatte. Die Theosophie ist da, trotz des Verstandes, den Menschen das warme, lebendige Mitfühlen der ganzen Natur wieder zu bringen. Es war nicht ^{en}hinzuhalten, dass die Verstandesbildung gekommen ist. Es musste eine Zeitlang das geistige Wesen zurücktreten. Der Geist wird wiederkommen. Wir werden unsern Verstand behalten und hierzu erobern die Wärme, das Feuer der Gefühle, den Enthusiasmus, das Mitgefühl. Wissen und Fühlen werden vereinigt werden, wenn wir zu den Quellen des Lebens dringen. Und ein neues Leben wird uns spriessen aus den religiösen Urkunden, wenn der Fall ist, was Goethe wünscht. Vor langen, langen Jahrhunderten nämlich, da hat der Grossteil der Menschen noch nicht die Bibel lesen können, allerdings haben die Menschen davon gehört, was darinnen steht. Erst als die Buchdruckerkunst gekommen war, konnten die Menschen die Bibel lesen. Heute aber lesen sie nicht mehr die tiefen, geheimnisvollen Urkunden selber, sondern was die kritischen Christen über die Bibel sagen. Goethe sehnte ein Zeitalter herbei, wo die Menschen wiederum zu lesen verstehen in der Bibel, - nicht über die Bibel. Heute liest man über die Bibel. Um ein paar Pfennige kauft man Schriften, die da zeigen, wie die Bibel aus einzelnen Stücken zusammengesetzt sein soll, wie das alte Testament stückweise entstanden ist. Man hat sogar ein Buch konstruiert, wo man Satz für Satz zusammengestellt hat mit verschieden gefärbten Buchstaben, was früher und was später entstanden ist, was Zusatz ist, etc. etc., die sogenannte Regenbogenbibel. Diese Dinge rühren vom kritischen

Verstand her, der nur einsehen kann, wie auf dem materiellen Plan diese Dinge von dem einen oder von dem andern geschrieben worden sind, der nicht einsehen kann, dass alle Verfasser der biblischen Schriften die Schüler der grossen Initiierten waren, die unmittelbare Einsicht hatten in die geistige Welt. Darauf kommt es an, dass wir im Worte den wirklichen Geist erkennen, dass wir hineindringen in das, was dahintersteht, dass wir verstehen, dass die religiösen Urkunden aus der Tiefe der geistigen wahren Erkenntnis geschrieben sind. So haben wir gesehen, wie wir die Dinge zu verstehen haben. Das Wichtige lernt der Mensch erst dann. Dann schwingt er sich auf zu dem richtigen Fühlen, d. h. zu dem richtigen Leben.
